



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Migration und Integration sind globale Probleme. Einschließlich der Binnenmigration sind rund drei Prozent der Weltbevölkerung Migranten. Ihre absolute Zahl wird zurzeit auf etwa 200 Millionen Menschen geschätzt. Vor diesem Hintergrund gibt es – ungeachtet zahlreicher Unterschiede – wahrscheinlich kein Land auf der Welt, in dem es keine Migrationsbewegungen gibt. Und es gibt eine große Zahl von Ländern, in denen Migrationsprobleme und die damit eng zusammenhängenden Integrationsprobleme ganz oben auf der politischen Agenda stehen.

Was den praktischen Umgang mit diesen Herausforderungen betrifft, gibt es sehr unterschiedliche Erfahrungen. Viele Migrationen werden behindert, einige toleriert, sehr viele ignoriert. Migrationen können unter Umständen die Ursache sozialer und ökonomischer Probleme sein; in anderen Fällen können sie jedoch auch zu deren Lösung beitragen. Aus jeder Migration ergeben sich in der Regel Fragen der Integration, die jeder Staat auf der politischen Ebene beantworten muss. Migration und Integration können fast immer in einem Zusammenhang gesehen werden. Migrationssteuerung wird geleitet von dem Interesse (oder Desinteresse) an Integration. Integrationsverweigerung hat selten die Ursachen der Probleme gelöst, während gelingende Integration in der Regel unauffällig bleibt.

Angesichts der dramatisch wachsenden Weltbevölkerung und der verbesserten Migrationsmöglichkeiten muss Migration zunehmend global gedacht und verstanden werden. Ungeachtet der Prognose, dass etwa ab der Mitte des 21. Jahrhunderts die Weltbevölkerung nicht weiter wachsen wird, ist die Suche nach Lösungen – insbesondere in den OECD-Ländern – schon heute drängend. Vor diesem Hintergrund können der Blick auf die Erfahrungen in anderen Ländern und Überlegungen, ob und was aus diesen

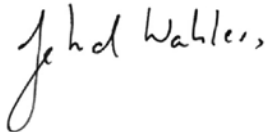
Erfahrungen übertragbar ist, hilfreich sein. Deutschland ist schon heute ein Einwanderungsland. Deshalb ist für die Beiträge, die selbstverständlich von der Konrad-Adenauer-Stiftung zu diesem Aufgabenfeld erwartet werden, die internationale Dimension unverzichtbar.

Neben den Beispielländern, über die das vorliegende Heft informiert, möchte ich an dieser Stelle besonders auf unser Regionalprogramm „Soziale Ordnungspolitik in Lateinamerika“ (SOPLA) hinweisen. Dank des breiten und ausgezeichneten Netzwerks, auf das wir für unsere Projekte in diesem Programm zugreifen können, konnte eine umfassende Studie über die Migrationsprobleme in dreizehn lateinamerikanischen Staaten erstellt werden. In Kooperation mit Universitäten und außeruniversitären Think Tanks wurden sowohl die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Ursachen für Emigration analysiert als auch die Anreize, die Länder wie Chile oder Costa Rica für Migranten attraktiv machen.

Die Ergebnisse dieser Studie, die unter dem Titel „Migración y Políticas Sociales en América Latina“ bereits große Verbreitung gefunden hat, verweisen eindeutig auf die ausschlaggebende Bedeutung einer sozialen und marktwirtschaftlich ausgerichteten Ordnungspolitik als dem besten Instrument im Umgang mit Migrationsproblemen. Als hervorstechender Grundtenor der Einzelanalysen kristallisierte sich heraus, dass es in Lateinamerika insbesondere die öffentliche Gesundheitsvorsorge und die jeweiligen Bildungsmöglichkeiten sind, die als die stärksten Triebkräfte für Migration angesehen werden können. Darüber hinaus kommt einer funktionierenden und somit berechenbaren Judikative, die insbesondere Eigentumsverhältnisse respektiert, sowie geregelten marktwirtschaftlichen Strukturen eine hohe Anreizfunktion zu. Es sind immer wieder fehlende wirtschaftliche Regeln

und Chancenungerechtigkeiten, die Menschen dazu motivieren, ihre Heimat und ihre Familien zu verlassen.

Ich bin davon überzeugt, dass das Thema Integrations- und Migrationspolitik einen hohen Stellenwert in unserer politischen Diskussion erhalten sollte. Nicht nur die teilweise polemische Auseinandersetzung zu diesem Thema in unserem Land und im Nachbarland Frankreich macht deutlich, was auf dem Spiel steht. Der Blick nach außen, auch ins außereuropäische Ausland, kann hilfreich sein, um die Diskussion hier bei uns in Deutschland zu bereichern. In den kommenden Ausgaben der Auslandsinformationen werden wir aus verschiedenen Teilen der Welt über Integrations- und Migrationsphänomene berichten.

A handwritten signature in black ink, reading "Gerhard Wahlers". The signature is written in a cursive style with a large, looping initial 'G'.

Dr. Gerhard Wahlers
Stellvertretender Generalsekretär